

Ulrich Teichler

Der neue Tertiärbereich – höhere berufliche Bildung, ein dritter Hochschultyp oder etwas Drittes?

1. Das derzeitige Wachstum der Studienanfängerquoten in Deutschland setzt das Berufsausbildungssystem unter einen höheren Druck als jemals zuvor: die Problematik des "Ausblutens" ist ernster als früher, und man kann gemeinsam mit den Hochschulen kein Lied mehr über den "Fachkräftemangel" singen.

2. In Deutschland hat die Vielfalt der Initiativen zur Durchlässigkeit von Berufsausbildung und Hochschulstudium und zur Etablierung von Ausbildungen und Studiengängen zwischen dem Mainstream der dualen Berufsausbildung und den Fachhochschulgängen zu einer völligen Intransparenz der Bildungs- und Ausbildungsoptionen geführt: Dient dieser Dschungel zwischen zwei "Königswegen" wirklich der Zielgruppe?

3. Der Begriff "Tertiary education" ist in den 1980er Jahren von verschiedenen Organisationen erfunden worden, um das Hochschulsystem durch eine neue "untere" Ebene ("ISCED 5B", "Tertiary B") zu ergänzen: Länger als Sekundarschulbildung, aber nicht "höher" im kognitiv-systematischen Anspruch. Es handelte sich ursprünglich um einen neuen Schritt der "Expansion und Differenzierungs"-Politik im Hochschulbereich.

4. Tatsächlich ist der "Tertiary education"-Diskurs in vielen Ländern der Welt als Chance des "Upgrading" von "Higher VET" gesehen und ergriffen worden – so auch in der Schweiz. Warum wird dies in Deutschland so spät thematisiert?

5. Es sind inzwischen in Deutschland zwar viele Modelle entstanden, die sich als "höhere Berufsausbildung" oder "duale Studiengänge" bezeichnen lassen. Das Wachstum in diesem Bereich ist aber klein im Vergleich zu dem schnellen Wachstum der Studienanfängerquoten insgesamt.

6. Dieser neue "hybride" Sektor erhält viel Lob von politischer Seite und von Arbeitgeberseite. Das sollte skeptisch machen: Sind das mehr als Streicheleinheiten für einen "kleineren Bruder"?

7. Würde dieser tertiäre Sektor eine größere Dynamik entfalten können, wenn er nicht in das regulative System des Hochschulsystems und der beruflichen Ausbildung zugleich hineingepresst würde (z.B. dualer Studiengang, der in das normale hochschulische Akkreditierungssystem und das Regelungssystem der Kammern hineinpasst; z.B. Streit um "Bachelor professional")?

Braucht der Hybrid-Sektor ein eigenes Regulationssystem?

8. Die Diskussion über diese Zwischenzonen ist nach wie vor damit belastet, dass aus dem Berufsbildungssystem immer wieder der Vorwurf an das Hochschulsystem erhoben wird, es behindere Durchlässigkeit und Zwischenlösungen aus einem sachlich ungerechtfertigten Standesdünkel.

Der politische Disput über den Qualifikationsrahmen ist ein Versuch, Differenzen im Kompetenzniveau durch politische Setzungen wegzuzaubern. Das berufliche Ausbildungssystem wird eine solche Politik kaum weiter erfolgreich verfolgen können, wenn der Zustrom zu den Hochschulen weiter so steigt.

9. Die Diskussion über diesen neuen Sektor sollte in Zukunft stärker in zwei Zukunftsdiskussionen eingebettet werden:

- a. Wie ändern sich die "mittleren" Berufe, wenn sie immer mehr von Hochschulabsolventen eingenommen werden?
- b. Stammen die jetzigen Modelle aus der Zeit, als "life-long learning" eher ein rhetorisches Thema war?

10. Zwei weitere Themen aus der Hochschuldiskussion sind für diesen Hybrid-Bereich von großer Bedeutung:

- a. Was passiert, wenn es Wirklichkeit wird, was die OECD in den 1990er Jahren in der Studie "Redefining Tertiary Education" prognostiziert hat: dass Studienanfängerquoten von 75 % bald zur Normalität werden?
- b. Was passiert, wenn innerhalb der Hochschulen die Diskussion über fachliche Spezialisierung sich immer mehr auf die "Master"-Ebene verlagert?